

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

2

Schwerpunkt „Alp- & Almhütten, Asten & Kaser“

Elisabeth Waldhart, Harald Stadler	<i>Zwischen Dauersiedlung und Alm – Das Fallbeispiel Glorach im unteren Iseltal</i>	3
Daniel Schleich	<i>Die Bedeutung der Almwirtschaft</i>	11
Karl Wurzer	<i>Die Largo Alpe</i>	13
Robert Kaserer	<i>Die Penauder Alm</i>	16
Klaus Wankmiller	<i>Pfafflar, Fallerschein und Bürstegg – Besondere Almdörfer an der Grenze des Außerfern</i>	21
Giovanni Mischì	<i>Almen im Gadertal</i>	24
Kurt Tschiderer	<i>Der Långatzbearg am Nessler – Pettneu am Arlberg</i>	26
Raimund Rechenmacher	<i>Rimpf am Sonnenberg – Vom autarken Bergbauernhof zur Alm- und Kulturnutzung</i>	28
Sabina Moser	<i>Die Gruttenhütte im wilden Kaiser</i>	30
Martin Achrainner	<i>Die Marchbachjochalm</i>	35
Gabi Seebacher	<i>Die Saltnerhütte</i>	38
Gerhard Larcher	<i>Das ehemalige Naturfreundehaus auf dem Sattelberg</i>	40
Ingrid Runggaldier	<i>Auf die Alm zur Arbeit, Urlaub & Geselligkeit – oder „je schlechter die Straße, desto schöner die Landschaft“</i>	44
Georg Jäger	<i>Erfrorende Hirten & Senner auf den Tiroler Almen – ein kurzer Streifzug durch das „Land im Gebirge“</i>	46
Irene Prugger	<i>Land der Berge</i>	50
Christine Schleich	<i>„Mir giahn auf die Hitte“ – Ein Stimmungsbericht</i>	52
Helmut Hörmann	<i>Gefährdung erfolgreicher Almwirtschaft durch Wolfpopulation</i>	56

Aus der Chronikarbeit in Nord-, Ost- und Südtirol

	<i>Berichte aus dem Chronikwesen</i>	57
	<i>Gedenken</i>	62
	<i>Gratulationen</i>	62
	<i>Portraits</i>	64
Georg Zobl	<i>Bauernleben und Bauernarbeit im Jahreskreis</i>	68
Johann Passler	<i>Die Auen von Litschbach – wie es einmal war</i>	70
Rudolf Trenkwaller	<i>Aufruf zum Sammeln: Allgemeine Wehrpflicht in Italien</i>	73

Tipps für die Chronikarbeit

Helmut Hörmann	<i>Rezensionen</i>	74
	<i>Buchempfehlungen der Landesbibliothek „Dr. Friedrich Teßmann“</i>	76

DIE LARGOZ ALPE

Karl Wurzer,
Chronist von Volders

Das Voldertal

Eines der wenigen noch unverbauten Seitentäler des Inntales ist das Voldertal. Es beginnt am südlichen Ende der Gemeinde Volders und reicht bis zum Navisjoch. Der östliche Teil gehört zur Katastralgemeinde Großvolderberg und ein großer östlicher Teil zur Katastralgemeinde Tulfes. Der westliche vordere Abschnitt befindet sich in der Katastralgemeinde Kleinvolderberg. Die beidseitig teilweise steil abfallenden Hänge werden wald- und landwirtschaftlich genutzt. Daneben werden die noch bestehenden Almen seit jeher in den Sommermonaten, für drei bis vier Monate, von den Eigentümern für den Auftrieb ihres Viehs genutzt. Die Wasserkraft des Voldertalbaches war schon in früherer Zeit für die Holztrift und zum Betreiben von Mühlen wichtig. Seit Beginn des 20. Jh. wird der Bach für die Produktion von elektrischer Energie verwendet.

Lage und Beschreibung

Die Largoza Alm liegt auf ca. 2.000 m

Seehöhe, unterhalb der „Largoza Spitze“, im vorderen Teil des Bergkamms zwischen Wattental und Voldertal. Die Almfläche hat ein Ausmaß von ca. 215 Hektar und wird von der Alpinteressenschaft „Largoza Alm“ verwaltet. Seit wann die Alm bestoßen wird, kann nicht mit Sicherheit bewiesen werden. Die Weideflächen erstrecken sich von einer Seehöhe von 1.800 m bis auf 2.300 m.

Der Name Largoza

Die Bewirtschaftung der meist über der Waldgrenze liegenden Almen in den Hochtälern der Alpen ist eine der ersten Formen menschlicher Nutzung. Diese reicht teilweise bis in die Vorgeschichte zurück. Nach einem wissenschaftlichen Gutachten von Dr. Yvonne Kathrein, Universität Innsbruck, weist der Name Largozaalm auf die Anwesenheit von Romanen im Voldertal hin. Es liegt romanisch *larigāda* bzw. noch älter *laricāta* zugrunde, was so viel wie „Lärchenwald“ bedeutet (darin steckt lateinisch *larix* „Lärche“). In den Karten tritt

der Name 1765 und 1774 als *Largaz* bzw. 1801/05 als *Largatz Alp* auf. Namen in der weiteren Umgebung weisen ebenfalls darauf hin, dass Romanen hier gewirtschaftet haben: *Vögelsberg* (< romanisch *vegulu* „alt“ im Sinne von „Altmahd“, nur jedes zweite Jahr gemähtes Mahd“), *Lizum* (< romanisch *lozzāne* „großer Viehleger“ bzw. „großes, überdüngtes Gebiet“), *Pofers im Wattental* (< romanisch *campu apru* „Eberfeld“) und *Kapigl am Wattenberg* (< romanisch *campiculu* „kleines Feld, kleiner Boden“).

Eigentümer der Alm und alte Almrechte

Almen mit größerem Höhenunterschied werden meist in Nieder- und Hochleger unterteilt. Sie werden in den Sommermonaten von den Eigentümern nacheinander genutzt. Durch die Nutzung der Almen wird ein Großteil des Viehbestandes für mehrere Monate von der Stallfütterung unabhängig. Die Anzahl der Tiere, die während der Sommermonate auf die Alm aufgeführt werden



Die Largoza Alm 2011



Eigentümer und Besucher auf der Largoza Alm 1938

dürfen, wird durch die in Verträgen zugestandenen „Gräseren“ oder „Großvieheinheiten“ geregelt. Neben dieser Regel werden für eine gesicherte Nutzung des Alpgebietes weitere Rechte wie Schneeflicht, Wegrechte oder Weiderechte zugesichert.

Im Gemeindearchiv befindet sich eine Urkunde vom 5. April 1871, in der rechtswirksame Bestimmungen für die Nutzung der unterhalb der Alm angrenzenden Waldungen durch die Interessenten der Largozalm enthalten sind. Die angeführten Servitutsrechte gründen sich auf altes Herkommen, Ersitzung und einen abgeschlossenen Vergleich mit den benachbarten Grundeigentümern vom 24. und 28. März 1849.

Die Servitutsurkunde sieht vor, dass für die Errichtung und Erhaltung der auf der Liegenschaft errichteten Gebäude wie für die „Sauhütte“, elf Stallungen oder „Häge“, für den „Sauhag“ mit Sautrog, Brunnenleitungen, Brunnensäule mit Brunnentrog, Wasserrinnen und Wasserschwelle den Betreibern der Alm drei Zirbenstämme von 25 – 30 Zoll Länge und 8 – 9 Zoll Durchmesser, zwei Fichtenstämme in derselben Dimension sowie zwei

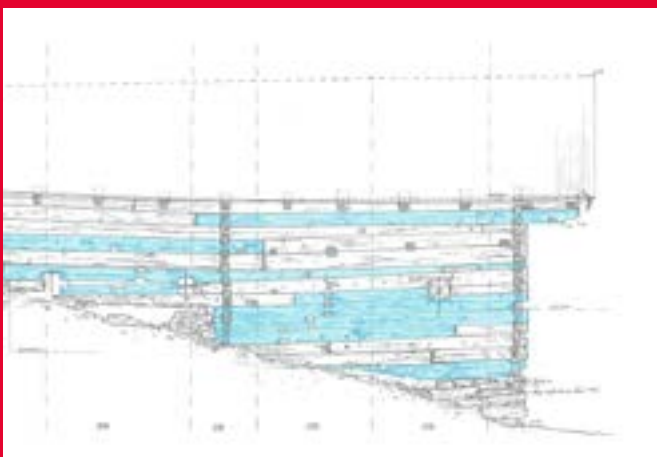
Zirbenstämme mit 20 Zoll Länge und 5 – 6 Zoll mittleren Durchmessers und ein Fichtenstamm in der gleichen Dimension aus den unterliegenden Wäldern zugestanden werden. Für die Instandhaltung des Zaunes und für das Brennholz kann ebenfalls Fichten- oder Zirbenholz aus denselben Grundparzellen bezogen werden. Weiters kann bei Schneefall während der Weidedauer zwischen Anfang Juli und Ende September, wenn das Vieh auf der Alpfläche nicht mehr genügend Futter findet, so lange auf die angrenzenden Waldflächen getrieben werden, bis es wieder Nahrung findet.

Ein weiterer interessanter Einblick in die Besitzerverhältnisse ergibt sich bei der Nachschau im Grundbuchanlegeprotokoll aus dem Jahre 1904/05 der Katastralgemeinde Großvolderberg im Tiroler Landesarchiv. In diesen Aufzeichnungen kann man die Eigentümer anhand von Erbschaftsabhandlungen, Kauf- und Übergabeverträgen teilweise bis in die Mitte des 19. Jh. zurückverfolgen. Die Dokumente im Grundbuch Hall belegen einen mehrmaligen Besitzerwechsel der Anteile an den Almen. Bei der Agrargemeinschaft Largozalpe

ist als ältester Eigentümer Josef Frischmann, „Buggl“, Großvolderberg, seit 1876 eingetragen. Die weiteren Eigentümer, die gegen Ende des 19. Jh. Grasanteile an der Largozalm besaßen, waren: Johann Spielthener, „Schweighof“, Großvolderberg, ab 1883, Alois Klingenschmid, „Weindler“, Volders, ab 1895, Franz Erler, „Dietrich“, Vögelsberg, ab 1897, Angerer'sche Kinder, „Lechnerhof“, Großvolderberg, ab 1898, Josef Gabl, „Eppenstein“, ab 1900, Josef Gabl, „Walder“, Großvolderberg, ab 1900, Josef Lechner, „Obersteinling“, Großvolderberg, ab 1902, Vitus Schmid, „Häusl“, ab 1904, und Andrä Angerer, „Lumperer“, Fritzens, ab 1904. Erst in den letzten 30–40 Jahren haben sich die Besitzverhältnisse stabilisiert. Vertraglich zugesichert wird den Eigentümern der Largoz Alm auch die Benützung der zur Alpe führenden Gemeindewege für den Auf- und Abtrieb der Weidetiere sowie für die Lieferung ihrer Bedürfnisse als Geh- und „Kommunikationsweg“.

Das Almensemble Largoz Alm

Zur Largoz Alm gehören acht einzelne Almgebäude, die den jeweiligen Eigentümern eigen sind. Außerdem



Historische Bauforschung, Ostansicht (blau: zweitverwendete Hölzer)



Historische Bauforschung, Südansicht (blau: zweitverwendete Hölzer)

gehört eine Gemeinschaftshütte, die Sennhütte, die von allen Besitzern der Alm benutzt werden kann, dazu. Während die im Eigentum stehenden Gebäude in den letzten Jahren renoviert, ausgebaut oder neu errichtet worden sind, wurden an der Sennhütte keine Änderungs- oder Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Die Größe der Sennhütte misst ca. 13,50 x 13,50 m. Die Hütte ist in Holz-Riegelbauweise errichtet und war mit Wellblechplatten eingedeckt. Im Laufe der Jahre hat sie sich zum Hang hingeneigt. Im Erdgeschoss befindet sich ein allgemein zugänglicher Wohnraum, ein Nebenraum und ein Lagerraum. Das Obergeschoss kann als Schlaf- und Lagerraum verwendet werden. Im Gemeinschaftsraum befindet sich im Nord-West-Eck eine offene Feuerstelle. Das umlaufende Fundament-Trockenmauerwerk war teilweise ausgebrochen. Das Objekt war nunmehr eingeschränkt nutzbar.

Untersuchungen vor den Sanierungsarbeiten 2016

Um die Sennhütte weiter benützen zu können fasste die Alpinteressenschaft Largo Alpe 2016 den Beschluss, die desolate Sennhütte

wieder in Stand zu setzen und benutzbar zu machen. Vor Beginn der Sanierungsarbeiten wurden das Bundesdenkmalamt und die Universität Innsbruck zu Beratungen miteingebunden.

Die von Kurt Nicolussi geleitete Arbeitsgruppe am Institut für Geografie der Universität Innsbruck, wurde beauftragt, die dendrochronologische Untersuchung der Hölzer durchzuführen.

Bei der Prüfung der Bauhölzer, wie Wandbalken, Türsturzbalken, Dachstuhl u. a., konnten als hauptsächliches Baumaterial des Objektes Zirben- und Fichten-Hölzer festgestellt werden.

Die ältesten erfassten Hölzer datieren aus dem 17. Jh. Es sind dies zwei Fichtenbalken, die im Herbst/Winter 1666/67 und zwei Zirbenhölzer, die im Sommer 1667 geschlägert wurden.

Eine weitere Gruppe von Hölzern konnte als Schlägerung Herbst/Winter 1695/96 datiert werden. Dem 18. Jh. werden Bauhölzer mit den Schlägerungsdaten 1719, 1738, 1761/62 zugerechnet. Die nächstjüngere Phase der untersuchten Hölzer sind in den Schlägerungsperioden 1813, 1820, 1826/1827 zu datieren. Das heutige Erscheinungsbild ist auf

die Bauausführung im Jahre 1847 oder kurz danach zurückzuführen. Beleg dafür sind die während der Vegetationsruhe 1846/47 gefällten Stämme für die Pfetten sowie der Firstbalken. Da in früheren Zeiten Holzmaterial nicht gelagert wurde, stimmen im Allgemeinen Fälldatum und Holzverwendung bzw. Baudatum überein. Die Datierungen belegen auch die Wiederverwendung von Holzmaterial für die Errichtung des bestehenden Gebäudes. Die Fälldaten erstrecken sich über einen Zeitraum von 180 Jahren, von Herbst/Winter 1666/67 bis Herbst 1846/47. Gleichzeitig wurde auch eine historische Bauforschung in Auftrag gegeben. Diese Aufgabe wurde von Dipl.-Ing. Ilona Dudzinski, Universität Innsbruck, übernommen. Der Auftrag dieser Disziplin ist die Baugeschichte historischer Objekte und damit untrennbar verbundene konstruktive und bautechnische Aspekte zu erforschen. Dabei wird das Bauwerk begutachtet, vermessen und in computerbasierten oder händisch gezeichneten Plänen maßstabsgetreu und formgerecht festgehalten. Im Gegensatz zu Fotos, werden in den Zeichnungen nicht nur Oberflächen, sondern auch die



Zustand des Fundament-Trockenmauerwerkes vor der Sanierung



Das neugedeckte Schindeldach

konstruktiven Zusammenhänge erfasst. Die Sennhütte wurde im Sommer 2016 im Rahmen der durchgeführten Instandsetzung bauhistorisch untersucht und zeichnerisch dokumentiert.

In ihrem Gutachten stellte Ilona Dudzinski fest, dass das heutige Gebäude bereits einen zweiten, erheblich vergrößerten Bau an derselben Stelle darstellt.

Die Fundamente sowie der steinerne Sockel des Vorgängerbaus wurden bei der Vergrößerung adaptiert. Die Hölzer der Hüttenwände fanden eine Zweitverwendung.

Instandsetzung der Sennhütte

Bei den im Jahre 2016 durchgeführten Sanierungsarbeiten ist das Fundamentmauerwerk ausgebessert oder teilweise erneuert worden. Die Hütte wurde aufgerichtet und im Innern hangseitig ein Isoliermauerwerk zum Abhalten des Hangwassers errichtet. Der Fußboden im Gemeinschaftsraum wurde ausgetauscht und eine neue Feuerstelle aufgemauert.

Die faulen oder morschen Holzriegel wurden durch neue ersetzt. Statt der Wellblechplatten decken nun Schindeln das Satteldach. Die anfallenden Kosten von ca. € 60.000,- wurden durch Eigenleistungen der Eigentümer, der Alpinteressenschaft Largož Alm, der Dorferneuerung des Landes Tirol, der Gemeinde Volders und des Tourismusverbandes Hall-Wattens getragen.

Die Largož Alm wird in den Sommermonaten gern von Wanderern und Mountainbikern aufgesucht. Bei entsprechender Schneelage bietet sich eine Skitour auf die Largožspitze an.

DIE PENAUDE ALM

Robert Kaserer, Tschars

Die Penauder Alm auf 2.323 Metern Meershöhe zählt zu den höchstgelegenen Kuhalmen im Lande und liegt über der Waldgrenze in einem orographisch rechten Seitental von Schnals mit Zugang von Karthaus aus. Sie gehört etwa sechzig Interessenten aus Tschars, Galsaun, Kastelbell und Naturns mit 131 Rechten. Der Kauf vom Kloster Allerengelberg in Karthaus um 1570 zieht ein über ein Jahrhundert langes Gerichtsverfahren nach sich. Dem Almmeister und dem Obmann der Alminteressenschaft obliegen eine ganze Reihe von Aufgaben:

- Rechtzeitige Besorgung und Führung des Almpersonals
- Suche nach fähigen Schätzleuten für den Almauftrieb
- Vornahme mehrerer Milchmessungen
- Schlichtung von Streitigkeiten unter den Beschäftigten
- Berechnung und Aufteilung von Butter und Käse am Ende der Alpung
- Kassieren der Almgebühren und Auszahlung der Hirten
- Festsetzung des Termines für den Almauf- und abtrieb nach vorheriger Begehung

Bis in die 1950er Jahre alpten dort etwa 70 Kälber, 400 Schafe, an die 20 Schweine und um die 100 Kühe.

Das Vieh wurde vom großen und kleinen Kiager (Kuhhirt), Kolbler, Schafer, Schwuaner, Holzer und vom Senn betreut. Die Bauern trieben es um zwei Uhr morgens zum Eingang ins Schnalstal, weiter über die Schotterstraße bis Neuratheis, über den alten Weg nach Karthaus und über einen schmalen Weg zur Alm, wo es von Ende Juni bis Anfang September blieb.

Jedem Rind schnitten am Eingang zur Alm beim „Gatterle“ Hirten oder der Almmeister mit einer kleinen Schere eine zugeteilte Nummer auf dem hinteren Oberteil aus. Diese wurde im Heft mit Namen und Besitzer vermerkt, wie auch die je Rind geschuldeten Lebensmittel. Die Viehbegleiter labten sich mit dem Mitgebrachten. Nachmittags gingen alle wieder talaus. Seit 1965 wurde die Alm verpachtet und eine geringere Anzahl von Tieren gehalten, auch ein Neubau wurde errichtet.

Arbeiten auf der Alm

Wichtige Aufgaben beim Bezug der Almhütte: Reinigung der Räume, des Küchen- und Essgeschirres, des Kupferkessels zum „Kaasn“, des Butterkübels, der großen metallenen Milchkannen und der